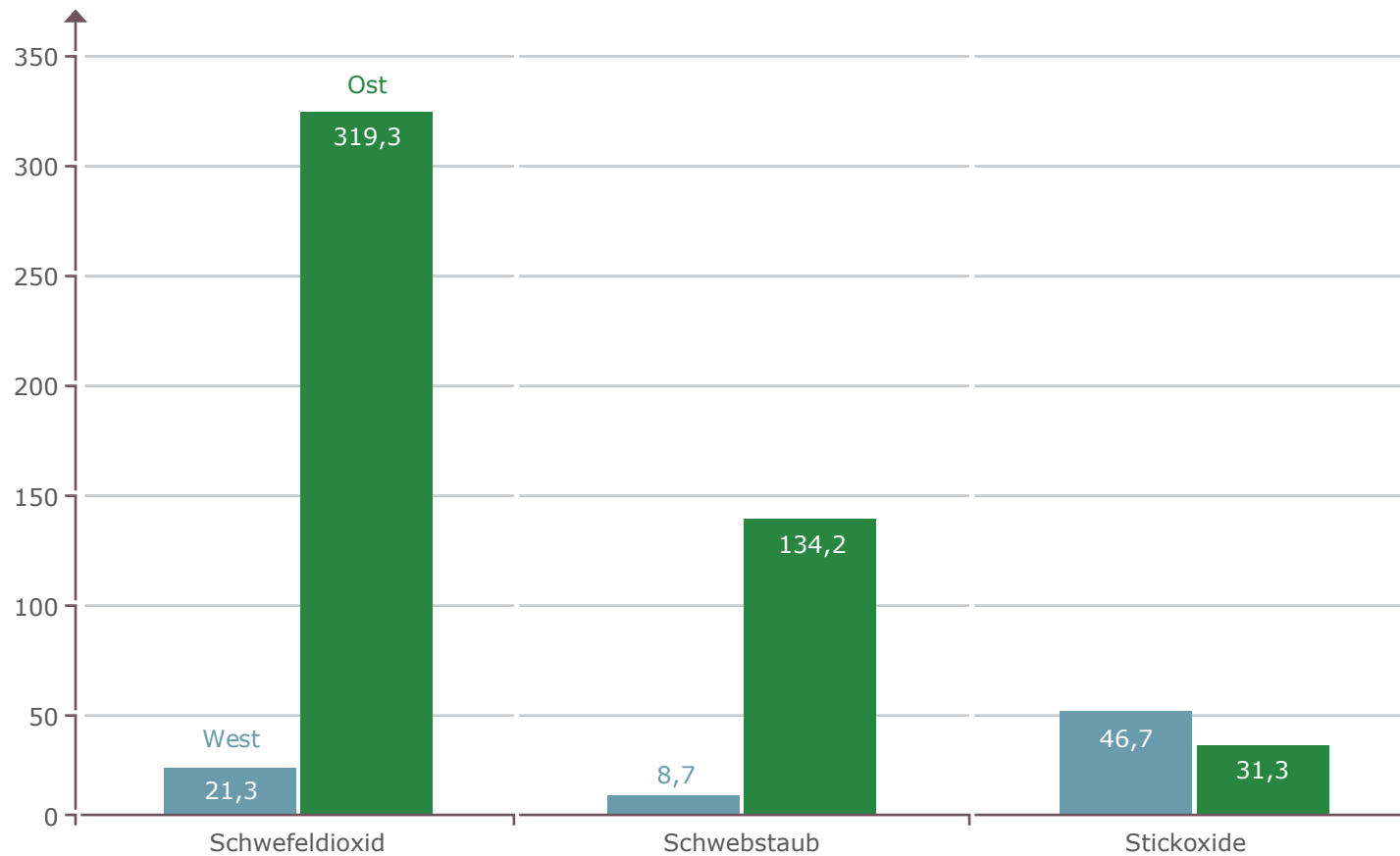




■ Die Wirtschaft in der DDR

Emissionen einzelner Schadstoffe im Jahr 1988
Gemessen in kg/Einwohner



Quelle: WirtschaftsAtlas 1994, S. 54

Lizenz: Creative Commons by-nc-nd/3.0/de; Bundeszentrale für politische Bildung, 2010, www.bpb.de



■ Die Wirtschaft in der DDR

■ Fakten

Die Wirtschaftsgeschichte der DDR lässt sich grob in drei Phasen einteilen (Wehler 2008): Die erste Phase beginnt 1945 und endet 1961 mit der einschneidenden Zäsur des Mauerbaus. Die anschließende zweite Phase, die bis 1971 geht, brachte teilweise Reformen und wird in ihrem Ende durch die Absetzung Walter Ulbrichts markiert. Die dritte Phase, der Zeitraum 1971-1989/90, fällt überwiegend mit der Regierungszeit von Erich Honecker zusammen. Einige Historiker sehen im Machtwechsel von Ulbricht zu Honecker im Jahre 1971 schon den Anfang vom Ende der DDR-Wirtschaftsgeschichte, da hiermit Veränderungen in der Wirtschaftspolitik verbunden waren, die sich später als verhängnisvoll herausstellten. Im Weiteren wird sich die Darstellung auf die letzte Phase der DDR-Wirtschaftsgeschichte beschränken, weil sie unmittelbare Auswirkungen auf die Transformationsperiode nach der deutschen Einheit hatte.

Die Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik als Richtlinie nach 1971

Zentrale Leitlinie der damals neuen Wirtschaftspolitik war die so genannte „Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik“. Es sollten der Lebensstandard und die Versorgung der Bevölkerung verbessert werden, ohne zunächst Produktivitätsgewinne zu erreichen. Eine leistungsfähigere Wirtschaft sollte sich stattdessen gerade dank jener Anreize ergeben, die sich aufgrund besserer Lebensbedingungen böten. Heutigen Historikern zufolge ist dies so zu bewerten, dass es sich um einen sehr riskanten und letztlich ungedeckten „Wechsel auf die Zukunft“ handelte. Exemplarisch lässt

sich die Entwicklung der DDR-Wirtschaft in den 70er und 80er Jahren anhand einiger ausgewählter volkswirtschaftlicher Zahlen verdeutlichen.

Veränderungen der wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen in den 70er Jahren

Als besonders schwerwiegende Einschnitte können die beiden Erdölkrisen der 70er Jahre angesehen werden. Dadurch veränderten sich die Rahmenbedingungen der DDR-Wirtschaft massiv. Im Gegensatz zur Bundesrepublik war die DDR nicht in der Lage, die neue Rohstoffknappheit zu bewältigen. Ursprünglich war für die 70er Jahre eine langfristige Modernisierung der DDR-Energieversorgung auf der Grundlage von Erdöl und Erdgas vorgesehen. Diese Planung hatte spätestens seit Mitte der 70er Jahre keine Grundlage mehr. Die Verteuerung der Energiepreise nötigte den Staat dazu, Braunkohle als alleinige einheimische Energie- und Rohstoffquelle verstärkt zu verwenden. Infolge dessen wurden aus den 20er und 30er Jahren stammende Anlagen weiter genutzt, die eigentlich schon abgeschrieben und längst verschlissen waren. 1985 wurden 30 Prozent der Weltproduktion an Braunkohle in der DDR gefördert, mit steigendem Aufwand und wachsenden Umweltbelastungen. Nach der Zweiten Ölkrise 1979 wurden die Preisdifferenzen zwischen den höheren Weltmarktpreisen und den niedrigeren Einkaufspreisen des sowjetischen Erdöls von der DDR genutzt, um dringend benötigte Devisen durch den Export von Erdölprodukten zu erwirtschaften. Diese indirekte und ungeplante Subventionierung der DDR durch die Sowjetunion fand jedoch An-



■ Die Wirtschaft in der DDR

fang der 80er Jahre ein jähes Ende, als die Öllieferungen gekürzt und die Einkaufspreise dem Weltmarkt angeglichen wurden. Die DDR musste fortan das Dreizehnfache des Ölpreises von 1970 bezahlen (Wehler 2008) und war daher noch stärker auf die Nutzung der eigenen Braunkohle angewiesen.

Wirtschaftspolitische Zielkonflikte und deren „Lösung“ in der DDR

Die DDR-Wirtschaftspolitik nach 1971 zeichnete sich ausgaben-seitig durch eine nicht lösbare Konkurrenz dreier Ziele aus:

- Beibehaltung bzw. Verbesserung des Lebensstandards der Bevölkerung,
- Schuldendienst insbesondere gegenüber ausländischen Gläubigern und
- Investitionen in die eigene Wirtschaft.

Die ersten beiden Ziele hatten in der Wirtschaftspolitik immer höheres Gewicht. Zum einen kamen Kürzungen des Konsums oder Einschnitte beim Lebensstandard nicht in Frage, weil eine Destabilisierung des Systems auf Seiten der Bevölkerung befürchtet wurde. Stattdessen wurde die Stützung beispielsweise des Grundbedarfs der Bevölkerung aus Mitteln des Staatshaushalts immer mehr ausgeweitet. Zum anderen galt die internationale Zahlungsfähigkeit als unabdingbar für die nationale Eigenständigkeit. Um diese unter allen Umständen zu gewährleisten, wurden übertriebene Zahlen über den Verschuldungsgrad sogar unter Mitgliedern des Politbüros verbreitet. So sollten trotz wachsender

Budgetprobleme noch wirtschaftspolitische Spielräume offen gehalten werden (Steiner 1999). In der Sicht der DDR-Wirtschaftspolitiker bestand die einzig realistische Möglichkeit für Einsparungen darin, Investitionen beispielsweise in der Energiewirtschaft oder in die Infrastruktur aufzuschieben. Das hatte jedoch negative Effekte beispielsweise auf die Arbeitsproduktivität. Zudem unterlief den Verantwortlichen bei der Verteilung der knappen Investitionsmittel ein schwerwiegender Fehler: Mit Verspätung sollte eine eigenständige Mikroelektronik aufgebaut werden, die aber zu keinem Zeitpunkt konkurrenzfähig war. Stattdessen wurden Milliardenbeträge ohne positive Effekte verschwendet.

Die DDR war 1989/90 trotz alledem nicht bankrott. Sie ist nicht untergegangen aufgrund der desolaten Wirtschaft, sondern weil eine tiefe Legitimationskrise des politischen Systems aufbrach und weil sich die internationalen Rahmenbedingungen veränderten. „Jedoch hatte man jahrelang über die eigenen Verhältnisse gelebt, was sich in der inneren und äußeren Verschuldung sowie dem Verfall des Kapitalstocks [d.h. des Bruttoanlagevermögens der Volkswirtschaft] dokumentierte. Insofern war der ökonomische Zusammenbruch ohne durchgreifende Veränderung der wirtschaftlichen Systembedingungen abzusehen“ (Steiner 1999).

■ Autor

Bernd Martens, SFB 580 (Jena/Halle)



■ Die Wirtschaft in der DDR

■ Literaturhinweise

Kusch, G. u.a., Schlußbilanz – DDR. Fazit einer verfehlten Wirtschafts- und Sozialpolitik, Berlin 1991.

Steiner, A., Zwischen Konsumversprechen und Innovationszwang. Zum wirtschaftlichen Niedergang der DDR, in: Jaraus, K.H./ Sabrow, M. (Hrsg.), Weg in den Untergang. Der innere Zerfall der DDR, Göttingen 1999, S. 153-192.

Ritschl, A., Aufstieg und Niedergang der Wirtschaft der DDR. Ein Zahlenbild 1945-1989, in: Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte 2/1995, S. 11-46.

Wehler, H.-U., Deutsche Gesellschaftsgeschichte. Fünfter Band. Bundesrepublik und DDR 1949-1990, München 2008.

Wirtschaftsatlas Neue Bundesländer, Gotha 1994.



■ Die Wirtschaft in der DDR

Kosten für die Förderung einer Tonne Rohbraunkohle in der DDR in den Jahren 1980 und 1988

Kosten für die Förderung einer Tonne Rohbraunkohle in der DDR	
1980	7,70 M
1988	13,20 M

Quelle: Kusch u. a. 1991, S. 35



■ Die Wirtschaft in der DDR

**Anteil der staatlichen Subventionen für den Grundbedarf der DDR-Bevölkerung
in den Jahren 1970 und 1988**

Anteil der staatlichen Subventionen für den Grundbedarf der DDR-Bevölkerung (Grundnahrungsmittel, Kinderkleidung, Tarife für Energie und Verkehr, Wohnungsmieten)		
1970	11,4 Mrd. M	18,6 % der um die Einnahmen der Sozialversicherung bereinigten Staatshaushaltsausgaben
1988	61,6 Mrd. M	24,6 % der um die Einnahmen der Sozialversicherung bereinigten Staatshaushaltsausgaben

Quelle: Steiner 1999, S. 163



■ Die Wirtschaft in der DDR

Altersstruktur der Ausrüstungen in der Industrie im Jahr 1989
Angaben in Prozent

Altersstruktur der Ausrüstungen in der Industrie im Jahr 1989		
Altersgruppe	DDR	BRD
bis 5 Jahre	27	40,2
5-10 Jahre	22,4	29,7
10-20 Jahre	29,2	24,7
über 20 Jahre	21,4	5,4

Quelle: Wirtschafts atlas 1994, S. 46



■ Die Wirtschaft in der DDR

Schätzungen der Arbeitsproduktivität in der DDR (Westdeutschland = 100)

Jahrzehnt	hohe Schätzungen	niedrige Schätzungen
1950er	78	44
1960er	67-78	34
1970er	63-70	33-46
1980er	61-103	13-47

Quelle: Ritschl 1995, S. 16



■ Die Wirtschaft in der DDR

Zahlen zur Entwicklung einer eigenständigen Chip-Produktion in der DDR

Zahlen zur Entwicklung einer eigenständigen Chip-Produktion in der DDR	
1971	Abbruch von Forschungs- und Entwicklungsarbeiten in der Elektrotechnik und Elektronik
1977	Aufbau eines Mikroelektronikprogramms, um Anschluss an den Weltmarkt zu erreichen
Gesamtkosten des Mikroelektronikprogramms	50 Mrd. M
Kosten im Zeitraum 1986-89	14 Mrd. M
Preis eines 256kB Speicherchips aus eigener Produktion	534 M
Weltmarktpreis eines 256 kB Speicherchips auf dem Weltmarkt	4-5 DM
Subventionskosten jedes DDR-Chips aus dem Staatshaushalt	517 M

Quelle: Steiner 1999, S. 170 ff.; Wehler 2008, S. 96



■ Die Wirtschaft in der DDR

Durchschnittliche Exporterlöse der DDR-Wirtschaft für eine im Inland aufgewendete Mark

Durchschnittliche Exporterlöse der DDR-Wirtschaft für eine im Inland aufgewendete Mark	
1970	0,536 Valutamark (DM)
1980	0,454 Valutamark (DM)
1985	0,275 Valutamark (DM)
1988	0,246 Valutamark (DM)

Quelle: Kusch u.a. 1991, S. 54



■ Die Wirtschaft in der DDR

Importdefizite der DDR-Wirtschaft

Von 1971 bis 1980 gab es ein kumuliertes Importdefizit der DDR von 38 Mrd. DM

Das Defizit war zweimal so groß wie die gesamte Ausfuhr der DDR im Jahre 1980 in westliche Länder und diente hauptsächlich dem Konsum

Quelle: Wirtschafts atlas 1994, S. 46